

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 11

Artikel: Der Konfirmandenunterricht und die Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

höre ich in die Klasse, die sagt: Wenn's gut kommt, so freut's mich von Herzen: fehlt's aber, wie alle Zeichen anzudeuten scheinen, so wünschte ich die Revisionspolitik zum Rückruf.

Du siehst, ich habe mich gebessert. Meine Kollegen sind aber noch immer verstockt wie Bharao. Sie wollen halt nicht glauben, sondern wollen lieber sehen. Die Schande und Verachtung, daß sie ihr Recht durch eine Vorstellung beim hohen Regierungsrathe vertheidigten, halten sie für eine Ehre; dagegen glauben sie noch immer, das Revisionswerk gereiche der großen „Mehrheit“ zur Unehre. —

Zum Schluß noch einige Fragen. Ich habe gelesen, es seien jetzt über 800 Lehrer der Klasse beigetreten und es fehlten somit nur noch ein Drittel. Kannst Du mir vielleicht sagen, wie mancher junger Lehrer beigetreten ist, der die sämtlichen Beiträge nach den revidirten Statuten leistet? Nicht wahr, mein lieber Schläppi! die Hühner gehen lieber in das Hühnerhäuschen, die Hafer darin gestreut finden, als die, welche hineingehen sollen, um die Eier zu legen, auf das Futter aber warten müssen, bis die mitleidige Pflegerin ihnen am Abend Etwas darbrösmelet? — Was glaubst Du ferner, was werden die Gerichte dazu sagen, wenn man mich zwingen wollte, 25 Fr. zu zahlen, ohne mir vorher die sanktionirten Statuten vorweisen zu können? Was würde man sagen, wenn man im künftigen Mai den Beschluß faßte: Alle die, welche ein Jahr die Pension bezogen, bezahlen im folgenden Jahre die festgesetzten Beiträge, und die, welche bezahlt haben, können zur Abwechslung die Pensionen beziehen?“ Würde man nicht 100 × 100 Mal sagen: „Ja das geht nicht, das muß zuerst genehmiget sein von der Regierung.“

Für deine Ermahnungen und Lehren danke ich herzlich. Sie haben genützt, ich bin ja auf dem Wege der Besserung und ich gehöre nicht mehr zu Denen, deren Ansichten halt-, grund- und rechtlos zu qualifiziren sind.

In Erwartung bald mündlich mit Dir sprechen zu können, grüßt Dich Dein

getreuer Georg Halblein.

Der Konfirmandenunterricht und die Schule.

(Eingefandt.)

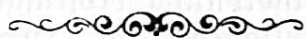
Vor vielen Jahren habe schon oft von Lehrern klagen gehört: So bald die Kinder in die Unterweisung gehen, sei in der Schule wenig mehr mit ihnen anzufangen. Beobachtungen haben mir gezeigt, daß viel Wahres, aber auch viel Falsches und Uebertriebenes darin liegt, daß schon von diesem Gesichtspunkte aus, eine bestimmtere Regulirung der Verhältnisses der Schule zum Konfirmandenunterricht als dringende Nothwendigkeit erscheint. Abgesehen von dem Uebelstande, daß noch ein- und zweijährige Kurse existiren, je nach Belieben der Geistlichen; nebenbei nicht selten Kurse von wenigen Wochen gehalten werden: bleibt immerhin so viel fest, daß auf die Schule keine Rücksicht genommen wird, noch weniger auf die Fähigkeit der Kinder. Wahr ist es,

der einjährige Kurs bietet mehrfache Vortheile, die nicht übersehen werden dürfen, wenn auch viele Kinder einen solchen von zwei Jahren durchaus nöthig hätten. Ich behaupte aber, daß ein einjähriger Kurs vollkommen genügen kann, wenn nicht die jüngere Klasse eingeleitet und andererseits auf dem Wege zur Unterweisung die Bassen der ältern Klasse lernen soll. Wo aber der sogenannte Konfirmandenunterricht ein herz- und geistloses Wortgeflemme, ein bloßes Kläuben der Begriffe nach eigen sinniger Form ist, da könnten die Kinder zehn bis fünfzehn Jahre ihn besuchen, ehe sie begeistert, erleuchtet, erwärmt wären von dem Geiste, der den Unterricht beleben soll. Frage ich nach der Zeit, in welcher derselbe zu ertheilen wäre, so bin eben nicht im Reinen, denn eine Zeit muß jedenfalls darauf verwendet werden, wie auf alle andern; denselben verschroten will ich nicht, er muß gegeben werden in Vervollständigung und Einordnung desjenigen der Schule.

Jedenfalls bin ich entschieden für einen Jahreskurs. Der Geistliche hat nur die Hälfte Kinder; ihm ist möglich, dieselben besser in der Hand und im Auge zu halten, und wohl so viel, wenn nicht noch mehr, aus denselben zu machen. Damit aber die Wochentage der Schule nicht ganz für die Kinder verloren gehen, wie dieß in ausgedehnten Kirchengemeinden durchgehends der Fall ist, daß zwei bis drei Vormittage und häufig zugleich die Nachmittage, wenn nicht ganz, doch zum größern Theil dahin gehen, ohne in der Schule was gewonnen zu haben. Was machen? damit auch diese wöchentlich wenigstens einmal von jedem Pensum etwas vernehmen. Was machen? wenn die Unterweisungstage ohne bestimmte Regel sind, bald Montag und Mittwoch, bald Dienstag und Donnerstag, bald zwei, bald drei Halbtage in der Woche, bald nur einmal? Da muß sowohl die Stundentabelle als der Unterrichtsplan ein Wisch werden, der in der Form wohl da ist, aber in Wirklichkeit zum mühsam gedrehten Fidibus wird. Ordnung muß sein, aber der Lehrer ist hier wieder gesetzlich zum Zwitterding gestempelt, denn er und die Schule ist aller möglichen Aufsicht unterstellt; zu solcher höher stehenden Unordnung aber darf er nichts sagen, nicht einmal saure Miene machen, sonst heißt er ein Trozkopf, den man zu recht setzen müsse. Was sollen endlich die Konfirmanden in der Schule thun, wenn ihnen überdieß noch vom Geistlichen eine Masse Stoff zum Auswendiglernen aufgegeben wird, den sie nie zu verarbeiten vermögen; und was soll vollends aus dem Unterricht der Schule werden, wenn in der Unterweisung Sticheleien auf die Schule und deren Unterricht fallen? wenn Gehässigkeiten angezettelt, wenn bei Schwächern und ganz Schwachen, deren es immer gibt, ohne Schonung, ohne Rücksicht auf ihre Schwäche, ohne ihrer Schwäche sich zu nähern, zugefahren wird, unbekümmert darum, ob auch das Leichteste begriffen sei?! Da möchte man bald wünschen, daß solches Vorgehen einer gesetzlichen Regelung unterworfen werde. Warum wird hier nicht auch, wie in der Primarschule, jede Kleinigkeit paragraphirt und eine Masse von Hütern bestellt? Der Konfirmandenunterricht steht unter den Gesetzen des Staat es so gut als die Schule.

Ein anderer Uebelstand ist der Unterrichtsstoff, nach welchem unterwiesen wird. An Orten ist's biblische Geschichte, Alles in Allem;

anderwärts gilt noch der Katechismus, daher es Anlaß zu Klagen gibt, wo in der Schule nur biblische Geschichte gegeben, in der Unterweisung der Katechismus gebraucht wird. Wo dieser in der Schule noch memorirt und erklärt wird, (oft nur aus Gefälligkeit gegen den Geistlichen), da sollte man glauben, stehe Alles gut; doch dem ist nicht so. Denn wo er nur aus diesem Grunde gebraucht wird, da ist keine wahre Lebenswärme in der Sache selbst, und es ist traurig, zu hören, wie die schönen Glaubens- und Sittenlehren verquält werden. Wie groß der Segen dabei sei, liegt am Tage. Auch hier sollte Ordnung stattfinden. Dieß sind wesentliche Dinge, denen leicht abzuhelfen ist. Hingegen die Unterweisungsstunden auf Stunden verlegen wollen, wo keine Schule versäumt wird, hieße Thorheit; denn dieß ist, in Nähe und Ferne und ringsum betrachtet, reine Unmöglichkeit.



Schul-Chronik.

Bern. Seminarfrage. Der Vorstand der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft für 1857 hat betreffend das Erziehungsweisen folgende Frage zur Behandlung ausgeschrieben:

„Welches ist der durchschnittliche Zustand der Schullehrer-Seminare in der Schweiz? Man bittet, die Aufmerksamkeit insbesondere auf folgende Punkte zu richten: 1) Befinden sich die Anstalten in der Stadt oder auf dem Land? 2) Wohnen und leben die Zöglinge in der Anstalt, oder vereinigen sie sich nur in den Unterrichtsstunden? 3) Welches sind die Gegenstände des Unterrichts? Bildet besonders die Landwirthschaft einen derselben? 4) Wie lange dauern die Studien? 5) Angabe der Resultate im Allgemeinen.“ —

Solothurn. Seminarfrage. Dem Kantonsrathe liegt ein Antrag vor zur Verlegung des Schullehrerseminars von Oberdorf in die Stadt. Das „Volkschulblatt“ ist grundsätzlich gegen einen solchen Vorschlag und wird gelegentlich seine Ansicht zu begründen wissen. Jedenfalls möchte für Solothurn eine Verschiebung dieses Gegenstandes um so gerathener sein, als die unter „Bern“ gegebene Fragestellung seitens der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft beweist, daß die Akten darüber diesen Augenblick noch keineswegs spruchreif sind. Nach unserer Kenntniß der Verhältnisse wird aber das Ergebnis der Verhandlungen zu Gunsten von Land-Seminarien lauten.

— Turnschule. (Eingef.) Mit dem Frühling wird das Turnen für die Knaben und Mädchen ebenfalls wieder beginnen. Wenn man die fränklichen Gestalten einiger Mädchen betrachtet, kann man nicht genug darauf aufmerksam machen und jeder Mutter nicht genug an's Herz legen, die körperliche Ausbildung des Kindes nicht zu vernachlässigen. — Soll eine kräftige Generation heranwachsen, so dürfen wir nicht machen, daß das Wort des Dichters auf uns angewendet wird:

Der Vater schlecht erzogen, erzog noch schlechter uns;

Was soll einst unser Sohn, was unser Enkel ziehen?

Die Turnschule, wie sie Hr. Lehrer Baumgartner diesen Winter mit den Schülern der höhern Lehranstalt geleitet hat, beweist uns, daß derselbe seiner Aufgabe vollkommen gewachsen ist. Das Turnen wird auf rationelle Weise betrieben und namentlich in den Freiübungen ein sehr richtiger, guter Gang beobachtet. *)

*) Wir bringen anläßlich dieser Nachricht die trefflichen Schriften über Turnunterricht vom Turnmeister Niggeler in Erinnerung. Die Redaktion.